

# Freiberger Anzeiger

und

## Tageblatt.

Amtsblatt des Kgl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Kgl. Gerichtsämter u. der Stadtrathe zu Freiberg, Sayda u. Brand.

N<sup>o</sup> 82.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 U.  
Inserate werden bis Nachm. 3 Uhr  
für die nächste Nr. angenommen.

Dienstag, den 9. April

Preis vierteljährl. 20 Rgr. Inserate  
werden die gespaltene Zeile oder deren  
Raum mit 5 Pf. berechnet.

1867.

+ Freiberg, 8. April 1867.

Wenn in langer friedlicher Entwicklung sich unmerklich das politische und wirtschaftliche Machtverhältniß zwischen zwei Staaten erheblich verschoben hat, so ist dem Zurückgedrängten nicht zuzumuthen, daß er ohne Weiteres an die veränderte Sachlage glaube; er läßt es auf einen practischen Versuch ankommen, und der Krieg liefert die demonstratio ad oculos" — nach diesem Grundsatz, den der Abgeordnete Braun (Wiesbaden) in einer der letzten Sitzungen des Reichstages aufstellte, kann man immerhin noch an den Krieg mit Frankreich glauben, wenn auch jetzt in Bezug auf Luxemburg die Friedensglocken läuten. Mag man von der Sache denken, wie man will, so dürfte mindestens nicht zu bestreiten sein, daß in dieser Frage thatsächliche Spuren französischer Anneziionslust sich nachweisen lassen. Und selbst die amtliche Aeußerung des holländischen Cabinets schließt fernere Complicationen nicht aus. Durch dieselbe ist Preußen eröffnet worden, daß der Verkaufsvertrag Luxemburgs an Frankreich nicht abgeschlossen sei und auch ohne Zustimmung Preußens und der übrigen am Vertrage von 1839 theilhaftigen Mächte nicht abgeschlossen werden solle. Das will nicht viel sagen, denn von einem wirklichen Abbruch der Verhandlungen, von einem Aufgeben des Planes Seitens Frankreich ist dabei nicht die Rede. Freilich — eine neue Schlappe hat die Napoleonische Politik erhalten, und ein neuer Rückzug ist unleugbar. So sieht man die Sache auch in Paris an. Das Publikum und die Presse sind der Meinung, daß in der That keine Unterhandlungen mehr stattfinden, und daß die französische Politik ein gründliches Fiasco gemacht habe. Die Einen glauben, der Kaiser Napoleon werde sich in die Gewalt der Umstände fügen, die Andern, er werde sich gegen dieselben steifen. Auch in Wien sieht man den Stern Napoleons immer mehr erbleichen. Bei Gelegenheit der v. Bennigsen'schen Interpellation äußerte die dortige Presse: Diese Interpellation sowohl als die Beantwortung, die ihr zu Theil geworden, ist die unzweifelhafteste Demonstration der weltgeschichtlichen Thatsache, daß es mit der seit dem Pariser Congresse von 1856 Europa erniedrigenden und beunruhigenden Dictatur des Napoleonischen Frankreichs auf die Reize geht, und daß jene bonapartistische Politik ausgespielt hat, welche die ganze Welt demüthigte, um sich auf den Sockel zu stellen und durch die Beunruhigung, Entzweiung und Schwächung aller Andern sich selbst mit einem Weltherrschafts-Nimbus umgab, um Frankreich für die beispiellose Knechtung im Innern zu entschädigen und in Ruhe zu erhalten. Der norddeutsche Reichstag hat abgerechnet mit der Napoleonischen Hegemonie; dieselbe hat aufgehört, zu existiren. Die große Reaction der Germanen gegen die Lateiner, welche mit dem von Napoleon demüthig acceptirten Ultimatum des Washingtoner Cabinets bezüglich der Räumung Mexiko's begann, setzt der norddeutsche Bund erfolgreich fort. Die Nemesis der Geschichte verdoppelt ihren Schritt und bald wird Europa frei athmen und sich dauernd friedlicher Zustände erfreuen dürfen. Wie in Mexiko, so hat sich Napoleon in Rücksicht auf Deutschland verhängnißvoll geirrt. Den Luxemburger Handel sädelte er offenbar ein, ohne die Gesinnung Deutschlands richtig abzuschätzen und die eigene Schlagfertigkeit in Rechnung zu bringen. Nun steht er nicht genügend gerüstet vor dem verzweifeltsten Dilemma eines selbstmörderischen Krieges oder eines erniedrigenden Rückzuges. — Nun, mag er für den Augenblick den Rückzug vorziehen, Deutschland muß trotzdem auf der Wacht bleiben, denn aufgehoben ist nicht aufgehoben, und ganz bei Seite gelegt ist der Plan Seitens Napoleon gewiß nicht. Denn, wenn in langer friedlicher Entwicklung sich unmerklich das politische und wirtschaftliche Machtverhältniß zwischen zwei Staaten erheblich verschoben hat, so ist es dem Zurückgedrängten nicht zuzumuthen, daß er ohne Weiteres an die veränderte Sachlage glaube: er läßt es auf einen prac-

tischen Versuch ankommen, und der Krieg liefert die demonstratio ad oculos."

Mit Spannung sieht man in Oesterreich dem Zusammentritt des Reichstages entgegen, dessen Verhandlungen für die künftige Gestaltung der Monarchie von sehr wesentlichem Einfluß sein werden. Schon jetzt glaubt man, nach dem Resultat der Wahlen zu schließen, an drei Parteien, die mit ziemlicher Festigkeit sich gegenseitig bekämpfen dürften. Die eine Partei ist die der Centralisten, die nur ein Centralparlament gelten lassen wollen und sich streng an den Buchstaben der Februar-Verfassung halten. Die zweite Partei, zu welcher fast alle Wiener Abgeordneten gehören, erstrebt nur die reine Personalunion mit Ungarn und verwirft das 67er Elaborat. Die dritte und stärkste Partei ist die der Autonomisten, welcher sich die deutsch-böhmischen und ein großer Theil der mährischen Abgeordneten angeschlossen haben. Sie betrachtet das 67er Elaborat als eine geeignete Grundlage des Ausgleichs, glaubt jedoch einige Amendements aufstellen zu müssen, deren Annahme von Seiten des ungarischen Reichstages sie für unbedingt nothwendig erachtet. —

Aus Wien wird der „D. A. Z.“ geschrieben: Dem Vernehmen nach sind die Repräsentanten Frankreichs an den fremden Höfen seit mehreren Tagen im Besitz eines Rundschreibens, welches speciell die luxemburger Frage behandelt und den Nachweis versucht, daß Frankreich die ehemalige Bundesfestung, die mit dem Erlöschen ihrer Bundeseigenschaft den in der besondern Natur des deutschen Bundes begründeten rein defensiven Charakter abgestreift, in den Händen Preußens als eine unmittelbare und permanente Bedrohung der französischen Grenze betrachten müsse.

Aus Italien liegt nur die eine, aber allerdings sehr wichtige Nachricht vor, daß das Ministerium Ricasoli zurückgetreten ist und durch ein Ministerium Menabrea ersetzt wird, indem Rattazzi das Portefeuille des Innern übernommen hat. Ricasoli war ein freisinniger, von ächtem Patriotismus durchglühter Mann, in dessen Händen die Geschichte Italiens wahrlich nicht schlecht aufgehoben waren. Die clericale Partei hat ihn gestürzt, denn Menabrea, sein Nachfolger, ist durch und durch Clericaler. Die Italiener werden zeitig genug bedauern lernen, daß man Ricasoli so wenig Unterstützung ließ. Jedenfalls kommt nun auch das Langerand-Dumonceau'sche Finanzproject zur Durchführung, wenn nicht das Parlament das neue Ministerium zu beseitigen vermag.

Die Nachrichten aus Frankreich beziehen sich hauptsächlich auf die Weltausstellung. Die „France“ namentlich widmet der letzteren einen langen Artikel, worin besonders der friedliche Charakter dieses großen internationalen Festes hervorgehoben wird. Noch seien nicht alle Wolken am politischen Horizonte verschwunden, aber es scheine, daß sich in den Beziehungen zwischen den Großmächten eine allgemeine Beruhigung hergestellt habe und daß eine Art von Gottesfriede, wie im Mittelalter, der producirenden Arbeit das Feld frei lasse. Nichtsdestoweniger ist es gewiß sehr erklärlich, daß nächst der Ausstellung fast nichts als der Krieg das Thema ist, mit dem sich die öffentliche Meinung beschäftigt, und selbst in der diplomatischen Sphäre scheinen die Meinungen darüber noch sehr getheilt zu sein, ob die in den Verhandlungen über Luxemburg eingetretene Pause die Leidenchaften beruhigen oder ob sie die Stille ausdrücken soll, die dem Sturm vorherzugehen pflegt. Was die durch den Telegraphen nach Paris gelangte Nachricht von der Ueberlassung des russischen Amerika an die Vereinigten Staaten anlangt, so gilt dieselbe vielleicht nicht mit Unrecht als ein Schritt weiter in der orientalischen Frage. Denn kaum ist es zweifelhaft, daß diese Cession die russisch-amerikanische Allianz bestiegt, welche für die Pläne Rußlands im Oriente nothwendig war.

In England scheinen sich die Ansichten über die politische Lage Europa's immer mehr zu verdüstern; die Auffassung, daß